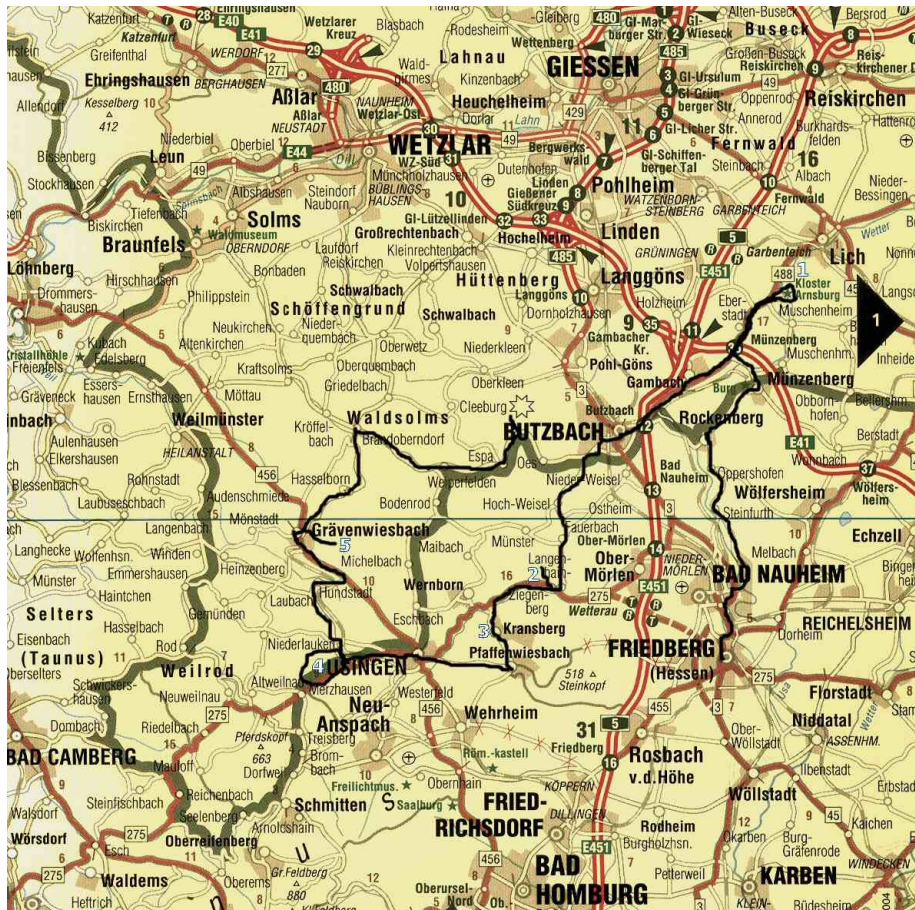


Kein Bock auf Nazis

- MotorradfahrerInnen gegen Rechtsextremismus -
Roadbook für die Infofahrt am 13. September 2008
mit Beschreibungen zu den Stationen 1-5 auf der Karte



„Wer sich der Vergangenheit nicht erinnern will, ist dazu verurteilt,
sie noch einmal zu erleben.“

George Santayana, spanisch-amerikanischer Philosoph und Schriftsteller
(1863-1952)

**WETTERAUER
BÜNDNIS
GEGEN
RECHTS**



1. Kloster Arnsburg

Das **Kloster Arnsburg** ist die Ruine eines ehemaligen Zisterzienserklosters. Im Kreuzgang ist seit 1960 ein vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge eingerichteter Kriegsofopferfriedhof. Opfer des Zweiten Weltkriegs, die weit verstreut in Gräbern der Landkreise Gießen, Alsfeld und Büdingen ruhten, wurden ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft hierhin umgebettet. 447 von Graswegen gesäumte Reihengräber sind innerhalb des Kreuzgangs angelegt. Neben gefallenen Soldaten fanden hier auch verstorbene Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus der ehemaligen Sowjetunion, aus Polen, Ungarn, Rumänien, Frankreich und Luxemburg eine letzte Ruhestätte. Unter ihnen 81 Frauen und sechs Männer aus verschiedenen Ländern, die bei Hirzenhain kurz vor dem Eintreffen der US-amerikanischen Armee am 26. März 1945 in einer Nacht- und Nebelaktion von SS- und Gestapo-Leuten erschossen wurden. Von den 87 Ermordeten konnte nur die Luxemburgerin Emilie Schmitz (Grab 320) identifiziert werden. An diese Opfergruppe der nationalsozialistischen Herrschaft erinnert eine Gedenktafel an der Westseite des Kreuzgangs. Im an der Ostseite angrenzenden Kapitelsaal steht ein Gedenkstein in Form eines Altars (*Mensa*). Er trägt neben der lateinischen Inschrift *Mortui viventes obligant* (Die Toten verpflichten die Lebenden) auch das Wappen von Arnsburg, das Band des Zisterzienserordens und die fünf Kreuze der Kriegsgräberfürsorge.

2. Ehemaliges Führerhauptquartier „Adlerhorst“ in Langenhain/ Ziegenberg entlang der Straße Richtung Wiesental

Das **Führerhauptquartier Adlerhorst** (FHQ) war ein Bunkerkomplex, welcher von September 1939 bis August 1940 bei Langenhain-Ziegenberg sowie in der Siedlung Wiesental, heute ein Stadtteil von Butzbach im Wetteraukreis, nach den Plänen des Architekten Albert Speer und unter Leitung der Organisation (Fritz) Todt für die Führungsriege des dritten Reiches errichtet wurde. Die militärischen Anlagen des Führerhauptquartiers umfassten neben zahlreichen Bunkern, deren überirdische Bestandteile als harmlose Wohnhäuser getarnt wurden, auch das Schloss Ziegenberg. Hitler lehnte jedoch im Februar 1940 dieses Hauptquartier für den anstehenden Frankreich-Feldzug ab. Der Adlerhorst war später als Befehlsstelle für die Invasion Englands (Unternehmen Seelöwe) vorgesehen; mit der Absage dieser Operation wurde die Einrichtung als Führerhauptquartier erst 1944 zur Ardennenoffensive benutzt. In der Zwischenzeit diente die Anlage u.a. als Ausbildungslager und als Genesungsheim für verwundete Soldaten. Hitler selbst bezog das Quartier in Wiesental vom 11. Dezember 1944 bis zum 15. Januar 1945, nachdem das Schloss Ziegenberg bereits ab Oktober 1944 dem Oberbefehlshaber West als Hauptquartier gedient hatte. Letzteres brannte 1945 bei einem Luftangriff völlig aus. Ebenso wurden die Gebäude in Wiesental bei der Räumung durch deutsche Soldaten weitgehend niedergebrannt und die Bunker in Ziegenberg 1946 gesprengt. Die Sprengung der Bunker in Wiesental wurde dagegen erst 1959 abgeschlossen.

3. Schloss Kransberg

Das 1170 errichtete und in seiner Geschichte mehrfach den Besitzer wechselnde Schloss Kransberg wurde 1939 durch das Nazi-Regime beschlagnahmt und als Teil des Komplexes Adlerhorst grundlegend erweitert und renoviert. Ein Tiefbunker, ein Rittersaal und ein Garagenkomplex wurden neu errichtet, wobei Albert Speer und sein „Bautrupp“ für den Umbau des Schlosses selbst und die Organisation Todt für den Bunkerbau verantwortlich waren. „Reichsführer der SS“ Heinrich Himmler hielt sich vom 27.12. bis 31.12.44 auf Schloss Kransberg auf. Auch als Luftwaffenhauptquartier von „Reichsmarschall“ Hermann Göring wurde das Schloss 1944 genutzt. Es blieb während des Krieges weitgehend unversehrt und wurde 1945 durch amerikanische Truppen befreit. 1946 belegten britischamerikanische Streitkräfte den Komplex und betrieben das Vernehmungslager ‚Dustbin‘, wo unter anderem Albert Speer selbst und Wernher von Braun inhaftiert und befragt wurden. Die stets militärische Belegschaft des Schlosses wechselte in der Folge noch mehrmals; auch die bundesdeutsche Operation Gehlen (Vorläufer des BND) hatte hier ihr erstes Quartier. 1990 fiel das Schloss zurück an die Bundesvermögensverwaltung und wurde 1995 an die Erben der ehemaligen Besitzer ‚von Scheitlein‘ verkauft. Zum 1.1.2000 erstand der jetzige Besitzer, Klaus Landefeld, das Schloss von der Erbgemeinschaft. Bis heute wird es seitdem zu Büro-, Wohn- und Veranstaltungszwecken genutzt.

4. Flugplatz Merzhausen

Der Flugplatz Merzhausen wurde 1937 als „Einsatzhafen zweiter Klasse“ errichtet: Er war unbesetzt und wurde nur bei Bedarf aktiviert. Hangars existierten nicht, die Flugzeuge wurden auf Bretterböden im Wald abgestellt und mit Tarnnetzen abgetarnt. Die Funktionsgebäude waren im regionalen Baustil gehalten und sollten einen Bauernhof darstellen. Von dem nie realisierten Gleisanschluss vom benachbarten Bahnhof Wilhelmsdorf ist noch die Trasse erhalten geblieben. Zusätzlich gab es noch oberirdische Bunker zur Lagerung von Munition und Material, Luftschutzgräben und mehrere Flakstellungen. Der Flugplatz sollte vor allem als Landeplatz für das benachbarte Führerhauptquartier „Adlerhorst“ dienen. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges waren hier Bomber und Transportmaschinen stationiert. Als die Bedeutung des FHQ's nachließ, geriet auch der Flugplatz Merzhausen in Vergessenheit. Er wurde von einer Kurierstaffel und von der örtlichen Hitlerjugend als Wehrrerüchtigungsheim genutzt. Nach der alliierten Invasion 1944 wurde ein Außenkommando des SS-Sonderlagers Hinzert (Hunsrück) auf dem Gelände eingerichtet. Die Häftlinge, politische Gefangene aus Luxemburg, mussten die Start- und Landebahn verlängern, damit ein Jagdgeschwader hier zur Verteidigung des Rhein-Main-Gebietes und bei der Ardennen-Offensive eingesetzt werden konnte. Daraufhin bombardierten amerikanische Verbände mehrfach das Flugplatzgelände, trafen dabei aber auch den Ort Merzhausen. Der Flugplatz konnte aufgrund zahlreicher Bombenkrater nur noch von wenigen Maschinen genutzt werden. Heute ist auf dem ehemaligen Flugplatzgelände die Erdfunkstelle Usingen.

5. Tunnel Hasselborn

Der 1,3 Kilometer lange Tunnel an der Taunusbahnstrecke zwischen Hasselborn und Grävenwiesbach wurde in den Jahren 1910 - 1912 errichtet. Für das Führerhauptquartier „Adlerhorst“ wurde der Tunnel Ende 1939 als geschützte Abstellfläche für den Führersonderzug geplant. Im Ort Hasselborn sollte das Hauptquartier der Luftwaffe eingerichtet werden. Die Umgebung wurde zum militärischen Sperrgebiet erklärt. Zum Schutz vor Fliegerangriffen entstanden mehrere Flak- Stellungen auf hölzernen Türmen. Als das FHQ nach dem Westfeldzug nicht mehr benötigt wurde und andererseits die Luftangriffe auf Frankfurt zunahmen, verlegte man Anfang 1944 Teile der Produktion der Firma „VDM Kupferwerke Heddernheim“ (Vereinigte Deutsche Metallwerke) in den für den Eisenbahnverkehr stillgelegten Tunnel. Hier stellten unter anderem Zwangsarbeiter Luftschrauben für Militärflugzeuge her. Es entstand ein Außenkommando in Hundstadt, wo ca. 200 Häftlinge untergebracht wurden. Sie mussten den Gleiskörper aus dem Tunnel, der nun die Tarnbezeichnung „Taunus“ trug, entfernen, den Boden neu betonieren, zusätzliche Baracken bauen und beim Entladen der Güterwägen helfen. Den „eigentlichen“ Tunnelausbau mit dem Einbau eines Zwischenstockwerkes, der Einrichtung von Büroräumen und Produktionsmaschinen, übernahmen zivile Baufirmen, die damals selbst zahlreiche Zwangsarbeiter beschäftigten. Anfang 1945 „arbeiteten“ in und am Hasselborner Tunnel ca 1500 Menschen. Nach dem Krieg wurde der Tunnel 1947 wiedereröffnet. Ab 1988 wurde er aufgrund angeblich schlechter baulicher Verfassung geschlossen und erst 1998 mit dem Neubau der Taunusbahn wiedereröffnet.